

# الأسبوع فلسطين extrakt

Seite 1: Im doppelten Sinne – Solidarität ist nicht umsonst.  
Seite 2: Wenn einer eine Reise tut – zum Beispiel nach Palästina.

## Olivenöl aus Palästina

### EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser

*Trotz der letztjährigen UNO-Anerkennung werden die Rechte und die materiellen Lebensbedingungen der palästinensischen Bevölkerung weiterhin mit Füßen getreten und von den Mächtigen immer wieder ignoriert. Bei Staatsbesuchen in der Region wird die Freundschaft und militärische Zusammenarbeit zwischen Israel und seinen Freunden beschworen, doch wahre Anliegen wie Siedlungsstopp, Auswirkungen des Mauerbaus, Kollektivstrafen, Landkonfiszierungen, Strassensperren, Haftbedingungen usw., welche die PalästinenserInnen tagtäglich entwürdigen und unterdrücken, kommen nicht oder kaum aufs Tapet.*

*Umso wichtiger ist unsere Solidarität mit dem palästinensischen Volk. Und da ist die Kampagne Olivenöl aus Palästina auf dem richtigen Weg. Dies zeigen nicht nur der leicht erhöhte jährliche Olivenölimport von nun 14 Tonnen Ende April, sondern auch die persönlichen Kontakte und Erkenntnisse der Projektgruppenmitglieder Rudolf Stadelmann und Konrad Matter, die im Mai Palästina bereisten. Ihre Berichte werden uns helfen, die Nachhaltigkeit der unterstützten Projekte im Gesundheits-, sozialen und Energiebereich noch weiter zu verbessern, und schaffen ein Klima von gegenseitigem Verständnis und Vertrauen sowie realitätsnahe Kenntnisse der Verhältnisse vor Ort.*

Schluss Seite 4

## Was bewirkt unser Solidaritätsbeitrag?



Bild: Konrad Matter

Der Leiter des Projekts Qualität+, Saad Dagher, in einem Demonstrationsfeld zum Gemüseanbau

Von jeder Flasche Olivenöl aus Palästina, die am Stand oder bei einem Solidaritätsanlass verkauft wird, geht der Reinerlös – nach Bezahlung eines fairen Preises an die Olivenbauern und aller Unkosten für Transport, Abfüllen, Administration usw. – d.h. etwa 7 Franken, als Solidaritätsbeitrag an Entwicklungsprojekte in Palästina. Eine Delegation der Kampagne hat im Mai 2013 diese Projekte besucht.

Ein Teilnehmer berichtet über den Fortschritt, aber auch über die Probleme der besuchten Projekte.

Die Schule zur Ausbildung von kommunalen Gesundheitsarbeiterinnen des PMRS (Palestinian Medical Relief Society) unterrichtet im laufenden zweijährigen Kurs 12 junge Frauen aus der Westbank

Fortsetzung Seite 2



Von Comet-ME erstellte Fotovoltaikanlage im Dorf Shaeb El Buttum im Süd-Hebron

in grundlegender Gesundheitspflege. Sie werden befähigt, in ihren Gemeinden Basisgesundheitsdienste anzubieten (Beratung, erste Hilfe, Symptomerkennung), aber auch die Leute aufzuklären und zu mobilisieren, um das Bewusstsein für die Gesundheit zu verbessern und die Selbstorganisation in Gesundheitsfragen zu stärken. Der Kurs geht diesen Sommer zu Ende, und die künftigen «Health Workers» sind hoch motiviert, das Gelernte in der Praxis anzuwenden. Leider wird es nicht für alle einfach sein, eine entlohnte Beschäftigung zu finden. Der Personalbedarf im Gesundheitswesen ist zwar gross, aber den Institutionen fehlt es oft an Geld, die nötigen Kräfte anzustellen. So arbeiten viele Absolventinnen oft in befristeten Projekten oder als freiwillige Helferinnen in ihren Dörfern, wo sie zwar eine wichtige Aufgabe wahrnehmen, aber nicht davon leben können. Dieser Zwiespalt widerspiegelt die Beschäftigungslage in ganz Palästina mit einer hohen Arbeitslosenrate auch gut Ausgebildeter.

Das Projekt Qualität+, das in jahrelanger Aufbauarbeit eine markante Qualitätsverbesserung und die Bio-Zertifizierung des Olivenöls erreicht hat, arbeitet dieses Jahr in fünf Genossenschaften mit etwa 150 Bäuerinnen und Bauern. Das Ziel ist weiterhin das Bio-Zertifikat, aber darüber

hinaus will der Projektleiter Saad Dagher die Bauern für einen gesamtheitlichen ökologischen Ansatz gewinnen. Gute Erfahrungen wurden gemacht mit einer neuen Methode des Baumschnitts, wodurch die periodischen Ertragsschwankungen ausgeglichen werden. Weiter wird auf das übliche Umpflügen des Bodens zwischen den Olivenbäumen zur Unkrautbekämpfung verzichtet, stattdessen wird das Gras geschnitten und als Bodenbedeckung verwendet. Noch sind viele Bauern skeptisch und verhalten sich abwartend, aber der sichtbare Erfolg ihrer Kollegen, die die neuen Methoden anwenden, überzeugt und motiviert immer mehr zur Nachahmung. Je mehr hochqualitatives Öl aber auf den Markt kommt, desto schwieriger wird es, genügend Absatz zu finden. Einige Bauern bleiben auf ihrem Öl sitzen und müssen es weit unter dem Wert verkaufen. Es ist eine grosse Herausforderung, für dieses wachsende Volumen neue Märkte zu finden, nicht nur für unseren palästinensischen Handelspartner PARC, sondern auch für die Kampagne, deren Ziel es ja ist, den palästinensischen Olivenbauern ein faires Einkommen zu sichern.

In den Bergen des Süd-Hebron, einer von der israelischen Besatzung besonders hart betroffenen Region, leben mehrere Tausend Menschen in dürftigen Behau-

sungen, Zelten oder Höhlen. Es sind zum grössten Teil Beduinen, die seit Jahrhunderten als Ackerbauern und halbnomadisierende Viehzüchter, vor allem von Schafen und Ziegen, in dieser Gegend leben. Diese Menschen leiden nicht nur unter der zunehmenden Desertifikation infolge des Klimawandels, sondern auch unter der israelischen Besatzung. Ihre Dörfer werden dauernd von Siedlern und Militär belästigt; dauerhafte Bauten sind nicht erlaubt, und immer wieder werden Häuser oder ganze Dörfer zerstört; die Bewohner leben in ständiger Furcht vor Räumungs- und Abbruchbefehlen; die Bewegungsfreiheit und die Nutzung des Acker- und Weidelandes sind stark eingeschränkt.

Die Dörfer haben keinen Anschluss an Wasser- und Stromversorgung, obwohl die sie umgebenden völkerrechtswidrigen israelischen Siedlungen, die oft nur einen Steinwurf entfernt sind, über Wasser- und Stromleitungen verfügen. Diesen Menschen dient das Elektrifizierungsprojekt mit alternativen Energien von Comet-ME, einer israelisch-palästinensischen Gruppe von Technikern. Seit 2009 sind etwa 25 Dörfer mit 1400 Einwohnern mit Strom aus Sonnen- und Windenergie versorgt worden. Da kein Stromnetz besteht und damit der Strom jederzeit – auch nachts – zur Verfügung steht, wird die elektrische Energie in Batterien gespeichert, deren Anschaffung sehr kostspielig ist. Kostspielig ist auch der Unterhalt der Systeme, da es sich um kleine, dezentrale und isolierte, d.h. nicht in einem grösseren Netz verbundene Systeme handelt. Die Unterhaltskosten können deshalb nicht allein aus den Stromgebühren der Nutzer finanziert werden. Da Comet-ME wegen der unerwarteten Absage eines in Aussicht gestellten grösseren Beitrags in einen finanziellen Engpass geraten ist, wurde die Kampagne Olivenöl gebeten, ihren diesjährigen Beitrag für Wartung und Unterhalt zu bewilligen.

Konrad Matter

# Reisebericht aus Palästina

Je eine Delegation von medico Schweiz und der Kampagne Olivenöl besuchten, gemeinsam mit dem abtretenden Jochi Weil, der beide Organisationen langjährig mitgeprägt hat, für 10 Tage Palästina. Für Jochi Weil wars eine Art Abschieds-, für Fritz Wunderli (medico), Konrad Matter und Ruedi Stadelmann (Kampagne Olivenöl) eine Antrittsreise.

Eigentlich haben wir es ja gewusst: Wir reisen in ein Krisengebiet. Zwei Völker, zwei Kulturen suchen ihren Platz in einem Land, das sie sich gegenseitig streitig machen. Und diese beiden Kulturen stehen sich feindselig gegenüber. Seit Jahrzehnten begleitet uns dieser Konflikt aus geografischer Distanz, dafür aber mit umso mehr emotionaler Nähe.

Vor Ort nun empört uns die Situation täglich von Neuem. Es wird uns sehr schnell klar, wer hier das Sagen hat. Schon bei der Einreise am Flughafen Ben Gurion ernten meine Auskünfte über unsere Reisepläne herablassende Skepsis bei der jungen Beamtin. Am nächsten Tag muss der Checkpoint Erez bewältigt

werden: eine israelische Machtdemonstration sondergleichen. Zwei Tage später dann nochmals eine Steigerung bei der Wiedereinreise nach Israel aus dem Gaza-Streifen heraus: minuziöse Körper- und Gepäckkontrollen, Befragungen und dazwischen lange Passagen durch verwinkelte Sicherheitsschleusen, irritierend lange Wartezeiten.

Im weiteren Verlauf unserer Reise passieren wir dann oft den Hauptcheckpoint zwischen Ostjerusalem und Ramallah, Checkpoint Calandia, was bei der Einreise nach Ostjerusalem regelmässig zu entwürdigenden Situationen führt. Unterwegs in der Westbank durchschaut der Reisende – und dazu zählen wir uns

ja – nie so ganz, wie das israelische Sicherheitssystem genau funktioniert. Die Omnipräsenz von Mauern ganz unterschiedlicher Höhe und Bauart, Stacheldraht, Checkpoints in Betrieb, Checkpoints ausser Betrieb, Strassenblockaden aus Betonblöcken, mobile Militärpatrouillen, Vorschriften- und Warn tafeln aller Art oder kreisende F16-Stafeln im Tiefflug über Beduinendörfern lassen den Reisenden oft im Ungewissen, ob er da nun ein- oder ausgesperrt, beschützt oder bedroht wird. Die zahlreichen, dominanten israelischen Siedlungen, meist an privilegierten Standorten auf Hügelkuppen, vervollständigen das Bild eines völlig zersplitterten und geschundenen Landes.

Besonders eindrücklich ist der Zugang zum Beduinendorf Arab al Ramadin. Es liegt nahe der palästinensischen Stadt Qalqilia, aber westlich der Trennmauer.

Fortsetzung Seite 4



Spuren des Widerstands gegen die Mauer, die Arab al Ramadin von Qalqilia trennt



Fortsetzung von Seite 3

Diese verläuft hier weit innerhalb der Westbank und mäandriert um Qalqilia herum, so dass die beiden Ortschaften voneinander getrennt sind. Viele Einwohner aus Arab al Ramadin pendeln täglich nach Qalqilia. Es ist der Schulweg der Kinder, der Arbeitsweg ihrer Väter. Am einzigen Checkpoint herrschen besonders rigide Verhältnisse und die einheimischen Passanten werden regelmässig unnötigen und zermürbenden Schikanen ausgesetzt. Damit wird offensichtlich Druck auf die Bevölkerung Arab al Ramadins ausgeübt, ihr Dorf aufzulösen und auf die palästinensische Seite der Mauer zu ziehen.

Ebenso verstörend ist die Situation in Hebron, wo innerhalb der städtischen Zone A eine von Israelis bewohnte Enklave von Militärs geschützt ist und nur durch Checkpoints erreichbar ist.

Auch hier wie sonstwo beobachten wir keine offene Gewalt. Beim Sicherheitspersonal – meist sehr junge Soldatinnen

und Soldaten – dominiert gelangweilte Routine mit zuweilen unterschwelliger Machtattitüde, dies meist aber gegenüber einheimischen Passanten. Diese scheinen sich mit der ausweglosen Situation abgefunden zu haben und ertragen ihr Los mit Ruhe und Würde.

Erst im persönlichen Gespräch kommt der Schmerz und die Wut über die permanenten Erniedrigungen zum Ausdruck. Kaum ein Palästinenser, eine Palästinenserin schaut heute optimistisch in die Zukunft. Und auch wir können uns nicht mehr vorstellen, wie dieser Sicherheitswahn mit allen Folgen für die Menschen beidseits der Mauer dereinst überwunden werden kann.

Ich wünschte mir, dass westliche WürdenträgerInnen bei Staatsbesuchen in Israel ebenso den symbolträchtigen Gang zur Mauer antreten, so wie im Juni dieses Jahres die Obamas zusammen mit Angela Merkel an die «Berliner Mauer»!

*Ruedi Stadelmann*

Schluss von Seite 1

Dank dem bewundernswerten Einsatz der vielen Freiwilligen und Unterstützern der Kampagne, sind die Verkäufe von Olivenöl und Za'tar im Kampagnenjahr 2012/13 konsolidiert worden. Leider fanden die zehnrückigen Sympathiekarten zu Gunsten des Projekts «Vertei-



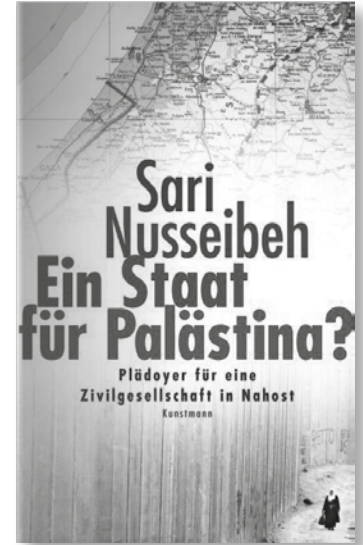
Neues Kartenmotiv: «handvoll Oliven»

lung von Olivenöl an besonders arme Familien in Gaza» weniger Absatz. Dem muss Beachtung geschenkt werden. Neue Sujets werden angeboten und eine Wiederankurbelung des Kaufs und Verkaufs ist notwendig, um auch diesen Notleidenden wirksam zur Seite zu stehen.

Wir wünschen euch allen viel Energie fürs kommende Kampagnenjahr. Und Palästina wünschen wir echten Fortschritt auf dem Weg zur mehr als überfälligen Selbstbestimmung in einem eigenen Staat.

*Anna Bürgi und Hans Leuenberger*

## Buchempfehlung



Sari Nusseibehs provokante Reflexion ist ein intellektuelles wie emotionales vermittelndes Plädoyer für eine humane Zivilgesellschaft in Nahost, für einen neuen Weg zum Frieden.

«Es ist höchste Zeit, dass beide Seiten zu einem Gespür für das Menschliche zurückfinden.»

Sari Nusseibeh, «Ein Staat für Palästina?»  
Verlag Antje Kunstmann, CHF 25.90

### IMPRESSUM

Verantwortlich: Hans Leuenberger, Anna Bürgi und Joseph Haas; Korrektorat: Helen Gysin  
Druck: Caritas Schweiz.

Verein Kampagne Olivenöl aus Palästina  
Postfach 8164, 8036 Zürich  
Tel. 032 513 75 17  
www.olivenoel-palaestina.ch  
Kampagne@olivenoel-palaestina.ch  
PC-Konto 87-57191-7